

Fasnächtler brauchen Nerven

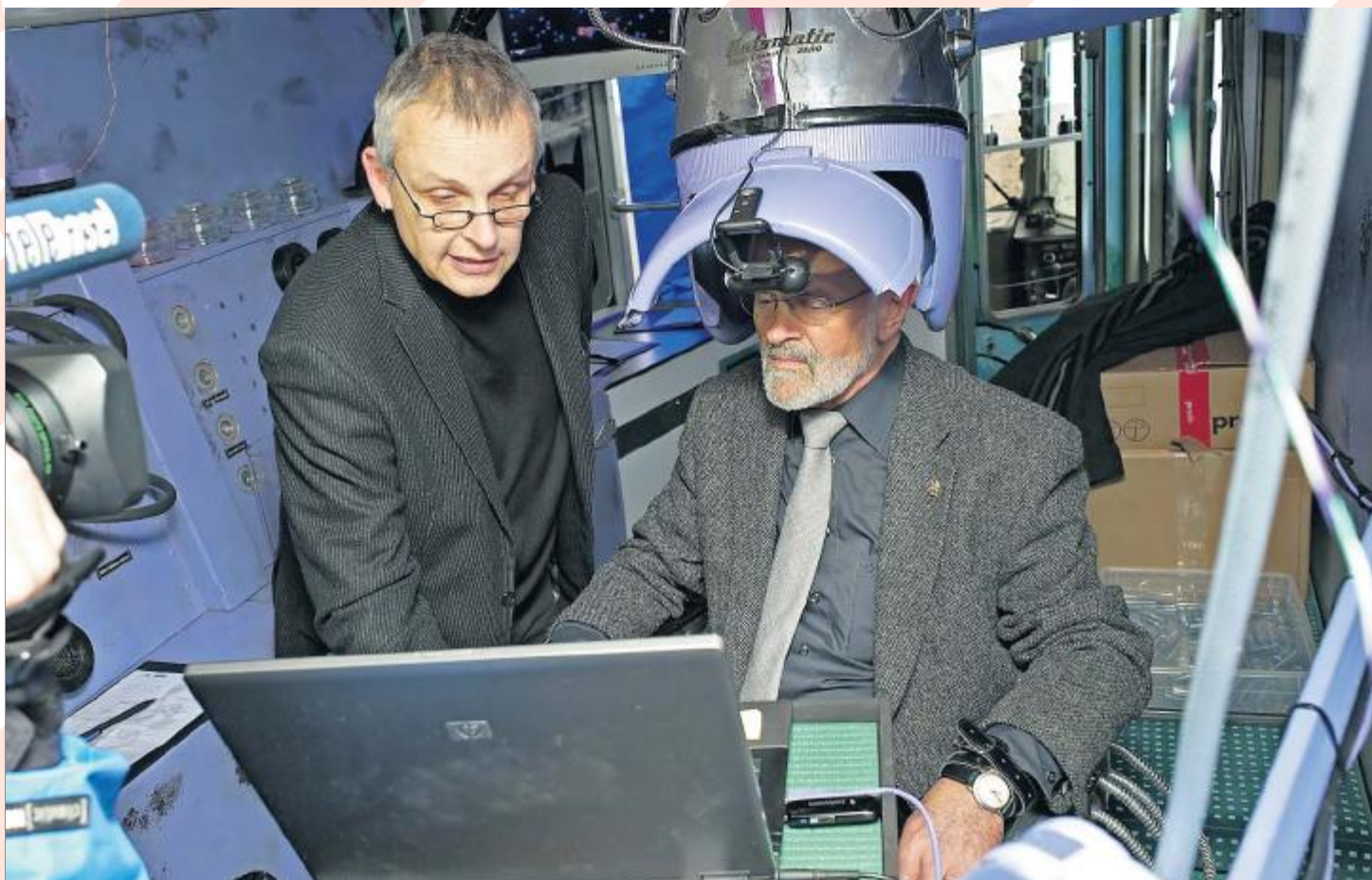
Im FasnachtsGenDrämmli werden haarsträubende Gentests durchgeführt

Jeden Samstag können sich Freiwillige auf Herz und Gentesten lassen. Die Analyse ist gratis und wird vom Verein «Basler Fasnachts-Welt» durchgeführt.

ANDREA MASEK

Bin ich eher der Ueli- oder der Pierrottyp? Habe ich das Zeug in mir für eine Alte Tante oder für einen Waggis? Bin ich überhaupt geeignet für die Fasnacht? Auf diese Fragen gibt der Gentest, der im FasnachtsGenDrämmli gemacht wird, keine Antworten. Die junge Fasnächtlerin ängstigt sich umsonst, dass sie nach dem Test keine Fasnacht mehr machen darf. Bei der Untersuchung geht es um die Diversität des Fasnachtsgens – das offenbar in allen steckt.

Es muss teils nur aktiviert werden, wie es der Verein «Basler Fasnachts-Welt» ab sofort jeden Samstag tut. Dafür hat er ein Tram umfunktioniert. Auf den ersten Blick wähnt man sich in einem altmodischen Coiffeursalon. Es wird dann auch ganz schön heiss auf dem Stuhl, unter der Haube. Haare werden für DNA-Analysen gerupft, weiter sind starke Nerven und eine gute Lungenfunktion gefragt. Nicht irre machen lassen darf man sich vom Hintergrundmusik-Gemisch, das vom Jodel über harten Rock bis zum Marsch mit Piccolo und Trommel geht. Etwas zerzaust, aber mit einem Zertifikat in der Hand verlassen die Testpersonen das Tram. Noch wissen sie nicht, wie es um sie respektive um ihr Fasnachtsgen und ihr Entwicklungspotenzial als Fasnächtlerin oder Fasnächtler steht. Aufschluss gibts dann auf www.basler-fasnachts-welt.ch.



GENTEST Ist der Fragebogen ausgefüllt, macht der Künstler Ralph Eichenberger (links) an seiner Maschine den FasnachtsGentest – hier am Obmann des Basler Fasnachts-Comités, Felix Rudolf von Rohr. KENNETH NARS

Die Testpersonen müssen also warten, bis sie zuhause sind. Im Warten sind sie bis dann allerdings geübt. Denn der betreute DNA-Test, im von Schläuchen und blinkenden Knöpfen gefüllten «Coiffeur-Labor» dauert. Lange Schlangen bilden sich an diesem Samstagmorgen. Einige Personen beschliessen, später wieder zu kommen. Die Geduldigen warten – und lesen, dass das Drämmli das dritt beliebteste Schnitzelbanksujet ist. Der älteste dokumentierte Tramvers geht

aufs Jahr 1936 zurück, als die Baslerinnen und Basler auch schon aufs Drämmli warteten und warteten und warteten, und 20 Rappen sparten, weil sie schliesslich zu Fuss gingen.

Vorwärts, marsch!

Noch vor dem Warten müssen die Testpersonen einen Multiple Choice-Test ausfüllen. Nur wer dieses Gen-Test-Formular BFW vorweist, darf auf den heissen Stuhl. Es geht dabei um die kognitiven Fähigkeiten. Also um

Lernen, Erinnern, Kreativität. Ein bisschen sehr «kreativ» ist die erste Frage: «Warum können Frauen nicht gut trommeln?» Die Testwilligen scheinen sich darob aber nicht zu stören. Dabei sind es mehrheitlich Frauen.

Vielleicht gibt dann die vom Verein «Basler Fasnachts-Welt» erstellte FasnachtsGen-Map Auskunft darüber. Wie auch über das Nachwuchsproblem, das sowohl den Verein wie das Fasnachts-Comité beschäftigt. Die Jungen sind wahrscheinlich zu

wenig aggressiv oder wunderfützig. Gut möglich, dass sie zu duubedächtig, zu alge, zu lamaaschig oder gar aberhey sind. Auf diese Eigenschaften läuft nämlich die Gen-Analyse hinaus. Und die Fasnachtswelt hat dafür eigentlich schon eine gute Lösung parat. Wie heisst jeweils so schön: Vorwärts, marsch!

Das FasnachtsGenDrämmli fährt zwischen Aeschenplatz und Schiffflände am 16., 23. und 30. Januar. Am 20. und 27. Februar sowie jeden Samstag im März, jeweils 11 bis 17 Uhr.

Nachrichten

Preis für «Disturban»

Das Sperber-Kollegium verleiht den diesjährigen Sperber-Jugendpreis an Luca Studer, Dominic Stämpfli und Cline Arnold für die Gründung des Verlags «Disturban», der jungen Autoren eine Möglichkeit bietet, Texte und Bücher zu veröffentlichen. «Disturban» versteht sich als Event-Management und will der Überflutung durch kommerzielle Veranstaltungen entgegenwirken. Die Veranstaltung sollen nicht nur Alternativen zu den gängigen Partys sein, sondern auch Botschaften vermitteln wie «respektvoller Umgang mit der Natur». (BZ)

Antirassismus Imagine mit Song-Wettbewerb

Das Jugendfestival imagine sucht Musikerinnen und Musiker bis 26 Jahre, die einen Song zum Thema Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung oder auch direkt Bezug auf das Imagine-Motto 2010 nehmen. Dieses lautet: «Propaganda! Wenn Märchen Bilder bilden...» und bezieht sich auf Ideen, die durch Märchen vermittelt werden. Als Preise winken für drei Bands die Möglichkeit, als Support eines Headliners in einem Club zu spielen. Zudem haben sie die Chance, ihren Antirassismusong auf CD aufzunehmen. Infos auf www.imaginefestival.ch. (BZ)

Neu Website der EVP Basel-Stadt

Nach dem Wechsel in der Parteileitung hat die EVP Basel-Stadt auch ihren Webauftritt neu gestaltet. Sie übernimmt dabei das Corporate Design der EVP Schweiz und wartet auf mit erweiterten Inhalten, einer übersichtlicheren Navigation und einigen neuen Links zur nationalen Politik. Aktuell sind insbesondere den bevorstehenden Wahlen in Riehen. (BZ)

Gomas Ausbruch sorgt für Überraschungen

Fasnachtsbändeli im Theater Arlecchino ist für alle Generationen kompatibel

«Dr Aff isch los» heisst das neueste Programm des Arlecchino-Ensembles. Fasnächtliche Töne gibts von einer Clique, Schnitzelbänggeln und Tambouren.

REGHINA ERB

Auf der Bühne im idyllischen Kleintheater stehen hinter einem Eisengitter kleine Pinguine, die trommeln und pfeifen. Nebenan residiert der Orang-Utan Eugen, der sogar auf dem Klavier spielen kann. «Bitte nicht füttern» ist auf einem Schild vor den Gehegen zu lesen. Das kümmert die Affenwärterin Hanna Monk (Silvia Alioski, die auch exzellent Blasinstrumente spielt) nicht. Sie isst die Bananen gleich selber. Und schon sind die roote Rääpli, eine gemischte fasnächtlich ausgerichtete Truppe mit viel Spielwitz und individuuellem Temperament, zur Stelle, denn der Zolli-Direktor Alfred Affentranger (ein herrlich-komischer Roger Gugger) will ihnen die Tiere in seinem Refugium näherbringen.

Affe machte einst Schlagzeilen

Beinahe zu nahe rennt die weltberühmte Goma (Manuel Müller schwitzt Bäche in seinem dicken Kostüm) an den Besuchern vorbei. Die behärrte Gorilladame ist nämlich immer noch fit. In einem Filmausschnitt aus den Fünfziger Jahren wird die einst schlagzeilentragende Goma mit ihren Zieheltern Lang gezeigt. «Jööh» und «härzig» tönt's von den Kindern, während das Äffchen seine kleine Welt im Langschen Haus durch das Klettern auf Stühle oder Bücherregale erobert.

Die Ärzte Bär und Vogel-Sänger (Jürg Jösslin und Hansjürg Minder) scheinen ein Halbwissen in Sachen Veterinärwesen zu haben, sind aber all-

zeit bereit, wenn es «klemmt». Kommissar Spüürli (Markus Jeppesen spielt die Rolle seines Lebens), und die schusslige Polizeiaspirantin Maja Herrmann (Silvia Ferrari) finden Abdrücke von Tierpfoten. «Dr Leu isch loos» brüllen die Zolliwärter. Entwarnung: Es war Goma, die türmte. Die alte Dame rennt durch die Szenerie. Derweil geben die Polizistenwärterin und die rotzfreche Reporterin Tanja Werner (Sandra Heitz mit geschliffenem Mundwerk), Märsche im Verbund mit den roote Rääpli auf dem Piccolo zum Besten. D' Ventilatore schränzen derart, sodass Arlecchino-Regisseur und -Chef Peter Keller um die Standfestigkeit seiner Theatermauern bangt.

Zauberflöte und Vogelfänger

Der Schnitzelbank Papparazzi ist kindergerecht, und das Duo «Stop Sekret» hantiert mit den fluoreszierenden Schlegeln im Dunkeln, schlägt aber nie auf die Mini-Trommeln. Einmalig ist auch die Wiedergabe der «Zauberflöten»-Arie «Der Vogelhändler bin ich ja...» durch die Jungi Garde der Wiehlmys. Chapeau ob soviel Einsatz und Tonreinheit. Max (Lukas Schweizer) und Julia (Svea Stöckli), die Kinder des Zolli-Direktors, halten den so genannten roten Faden in ihren Raps, welche sie mit Schwung vortragen. Schliesslich stolpert ein Kameramann (Willy Wernhard) vor Basler Lokal-TV über die Bühne. Derweil gesellt sich Goma beim Happy-End zum Ensemble, welches den «Affensong» lauthals zum Besten gibt.

Aufführungen für Kinder: Bis zum 7. Februar, jeweils Samstag und Sonntag, 14.30 Uhr. Für Erwachsene: 29.1., 30.1., 5.2., 6.2., 20 Uhr. Vorverkauf: Tel. 061 331 68 56, www.theater-arlecchino.ch



LAUT UND HEFTIG «D' Ventilatore» schränzen, dass die Wände beben. zvg

42 Mool schloofe...

... bis zum Morgestraich

Nun ist sie definitiv in aller Leute Fasnachtsmund, die Alti Dante der Jubelblaggedde, nachdem sie am Samstag zu Tausenden auf die Strasse geschickt worden ist. Gäbs eine Wahl Frau des Jahrhunderts, dann müsste sie die Siegerin sein. Doch nicht alle sehen das so: In den Cliquenkellern und -lokalen der «AGB», «Basler Bebbi», «Märtplatz Clique», «Alti Stainlemer», «Dupf-Club», «Schnurebbege» und «Olympia» soll es hoch zu und hergegangen sein. Viele nörgelten an der Blaggedde herum, so wurde etwa am Kostüm der Alti Dante kein guter Faden gelassen. Es sollen sogar Stimmen laut geworden sein, es sei doch daneben, ausgerechnet ein Weibsbild zur Hauptfigur der Jubelblaggedde zu machen. Wohl gemerkt «sollens». Es handelt sich um ein Gerücht. Wahr hingegen ist, dass es sich bei den erwähnten Cliquen um die letzten reinen Männer-Cliquen handelt... (PAM)